

## **Die Namen Mutiger in der Erinnerung bewahren**

Ist von Widerstand und Mutigen die Rede, denken wir meistens an Personen, die vielen von uns durch Schule und Medien geläufig sind. Es kommen uns da meist Menschen wie die

**Geschwister Scholl** oder auch

**Klaus Schenck Graf von Stauffenberg** in den Sinn. Oft auch ihre zahlreichen Helfer, die damals bereits ihren Schergen nicht entkamen. Weniger geläufig ist uns schon ...

**Georg Elser**, obwohl auch über ihn schon mehrere Filme gedreht wurden. Nach dieser Aufzählung fallen uns oft kaum noch Namen ein. An dieser Stelle entsteht leider der falsche Eindruck, dass der Widerstand auf die genannten Kreise beschränkt gewesen sei. Ganz im Gegenteil: es gab außer diesen viele Mutige, die für ihre Überzeugung ihr Leben einsetzten. Gemeinsam ist ihnen, dass sie das Verbrecherische des nationalsozialistischen Systems erkannten und sich ihm mutig entgegenstellten. Vielfach kennt man heute kaum noch ihre Namen. Oft finden wir sie nicht einmal im Netz. Einigen soll in den folgenden Zeilen nachgegangen werden.

Bereits zu Kriegsbeginn 1940 lehnte es

**Michael Lerpscherab**, mit der Waffe in der Hand in Hitlers Armee Dienst zu tun. Sein Angebot, als Sanitäter zu arbeiten, wurde abgelehnt. Das Todesurteil gegen ihn wurde am 5. September 1940 im Gefängnis in Wien vollstreckt. Sein Mitbruder **Josef Ruf** von der Christkönigsgesellschaft kam am 10. Oktober 1940 aus dem gleichen Grund unter das Fallbeil. Der aus der Erzdiözese Freiburg stammende Priester

**Dr. Max Joseph Metzger** wurde am 17. April 1944 im Zuchthaus Brandenburg-Görden hingerichtet, weil seine Friedensabsichten dem Hitler-Regime diametral entgegenstanden. Der Justizangestellte **Alfred Heiß** wurde am 24. September 1940 im Zuchthaus Brandenburg-Görden durch das Fallbeil hingerichtet, weil er nicht bereit war, unter der Hakenkreuzfahne den Fahneneid auf Hitler zu leisten. Der Südtiroler Jugendführer

**Josef Mayer-Nusser**,1910 in Bozen geboren, wurde zur deutschen Wehrmacht eingezogen. Auf dem Kasernenhof in Konitz verweigerte er am 4. Oktober 1944 den Fahneneid auf die SS, was ihn ins Konzentrationslager brachte. Beim Transport ins Konzentrationslager Dachau erlitt er am 4. Februar 1945 den Hungertod. Der aus Freiburg (\*1901) stammende

**Richard Reitsamerzog** ebenfalls die Hinrichtung dem Kriegsdienst vor. Als Bauernknecht,aber überzeugter Pazifist, arbeitete er bei seiner Einberufung im Februar 1944 auf einem Bauernhof in Südtirol. Vor Gericht erklärt er: „Als gläubiger Katholik kämpfe ich nicht für Hitler.“ Er wird zum Tode verurteilt und am 11. Juli 1944 erschossen. Der aus Südtirol stammende deutsche Soldat **Leo Andersag** wurde von einem SS-Offizier erschossen, weil er es abgelehnt hatte, eine unschuldige Geisel zu erschießen. Er ist im italienischen Martyrologium dokumentiert.Der Instrumentenbauer

**Ernst Volkmann** aus Schönbach in Böhmen (\*1902) weigerte sich immer wieder in Hitlers Wehrmacht zu dienen und verweigerte im Februar 1941 den Fahneneid. Er kam in Berlin vors Reichskriegsgericht, wurde in der Verhandlung am 7. Juli 1941 bedroht und erniedrigt. Am 9. August wurde er in Brandenburg hingerichtet. In dieser Reihe ist auch

**Pater Franz Reinisch** zu nennen. Er kam aus Feldkirch (\* 1903) in Vorarlberg. Er erhielt Predigt-und Redeverbot. Er lehnte den Einberufungsbefehl ab und erklärte den Ermittlungsbehörden, dass er die deutsche Wehrmacht zwar achte und ehre, aber den Dienst mit der Waffe für den nationalsozialistischen Staat ablehne. Am 21. August 1942 wurde er im Zuchthaus Brandenburg-Görden hingerichtet.Am gleichen Tag wurden der Zeuge Jehovas

**Alois Schübl** und der Reformadventist **Leander Zremer** enthauptet.

Die Nachricht von der Hinrichtung Franz Reinischs bestärkte den aus gleichen Motiven inhaftierten

**Franz Jägerstätter**, den Kriegsdienst zu verweigern. Er war ein armer Bauernsohn aus St.

Radegund (\*1907). Die Übernahme Österreichs durch die Nationalsozialisten und das Vorgehen gegen die Kirche verfolgte er zunehmend kritisch. Bei der zweiten Einberufung im März 1943 verweigerte er nach reiflicher Überlegung den Fahneneid. Am 6. Juli 1943 verurteilte ihn das Reichsgericht wegen Zersetzung der Wehrkraft zum Tode. Am 14. Juli wurde er unter dem Fallbeil hingerichtet. Aus Gewissensgründen haben auch **Wilhelm Gleßner** und **Johannes Savelsberg** den Dienst mit der Waffe unter Hitler bewusst abgelehnt und dafür die Hinrichtung erleiden müssen. Wilhelm Gleßner (\*1918) war Bauernknecht aus dem Saarland. Er war religiöser Pazifist. Am 30. Juli 1940 wurde er im Gefängnis in Wien exekutiert.

**Friedrich Coy** aus Habitzheim (\*1891) in Hessen war Kleinlandwirt und Rollladenbauer. Auf Grund seiner christlichen Einstellung verweigerte er den Kriegsdienst, kam vor den Volksgerichtshof. Er wurde am 3.7.1944 in Brandenburg-Görden exekutiert.

**Bernhard Büter** war Landwirt aus Wachtum (\*1913) bei Cloppenburg. Als er im Kreis von Kameraden offene Worte sagte, wurde das verraten. Er wurde verhaftet, ins Gefängnis in Tegel eingeliefert und am 26. Mai 1944 erschossen.

**Eduard Schlusche** wurde in Benisch (\*1894) geboren und lebte später in Freudenthal im Ostsudetenland. Als Buchhändler sorgte er sich um die Verbreitung der Heiligen Schrift. Schon vor dem Einmarsch ins Sudetenland warnte er vor dem antichristlichen Wesen des Nationalsozialismus. Nach dem Anschluss 1938 wurden seine Buchhandlungen geschlossen, er kam nach Troppau in Haft und war von 1941 bis 1942 in Auschwitz (Nr. 11070), danach auch in Hamburg-Neuengamme. Seine Todesumstände bei Kriegsende sind unbekannt. Vermutlich war er unter den KZ-Häftlingen auf dem bombardierten Fahrgastschiff „Cap Arcona“.

**Pater Engelmar Unzeitig** kam als Hubert Unzeitig in Greifendorf (\*1911) bei Zwittau im Schönhengstgau zur Welt. Er half der Mutter erst die Landwirtschaft zu führen, 1928 wurde er Priester. In Südböhmen in Glöckelberg widmete er sich ganz der Betreuung der Gemeinde und fiel dadurch der Gestapo auf. Am 21. April 1941 wurde er verhaftet und kam am 3. Juni ins KZ Dachau. Dort half er Gefangenen, vor allem Russen, die er seelsorglich und pflegerisch betreute, auch als Mitte Dezember Flecktyphus auftrat. Bei dieser Arbeit im Typhusblock wurde er selbst befallen und ist am 20. Februar 1945 gestorben. Als Engel von Dachau ist er in die Geschichte des KZs eingegangen. Schließlich sei hier noch

**Leopold Pölzl** aus St. Ägyd in Niederösterreich (\*1879) erwähnt. Den letzten Teil seines Lebens nach dem 1. Weltkrieg verbrachte er im Sudetenland. Sieben Jahre bis zum Oktober 1938 war er sozialdemokratischer Oberbürgermeister in der Elbestadt Aussig, also auch in den Jahren der Henleinzeit. Er gehörte 1938 zu den wenigen Mutigen DSAP-Leuten, die beim Anschluss nach München nicht in die Emigration gingen. In den folgenden Jahren sah er sich der steten Verfolgung durch die Gestapo ausgesetzt. Am 1. September 1944 starb er eines mysteriösen Todes im Aussiger Stadtkrankenhaus. Sie alle waren mutig und standen zu ihren Überzeugungen bis zur Hingabe ihres Lebens. Die mit dem Militär in Berührung kamen, waren keine Deserteure, die nur ihr eigenes Leben retten wollten. Im Gegenteil: Sie opferten ihr Leben, um nicht – ausgehend von ihrem Gewissen - Unrecht tun zu müssen. Das Leben dieser Männer auszulöschen, war ein schreckliches Unrecht der NS-Justiz. Wir nennen wenigstens ihre Namen, um uns dieser Helden zu erinnern. Die Erinnerung an sie heute aus dem Gedächtnis auszulöschen, ist ein Unrecht mancher Publizisten und vieler, die für das Gedenken an die Gewissenhaften und Mutigen unseres Volkes zuständig sind.

**Literatur:** 1. Helmut Moll, Das deutsche Martyrologium des 20. Jahrhundert, 1999 usw., 2 Bde., 2. Rudolf Grulich, Sudetendeutsche Katholiken als Opfer des Nationalsozialismus,